

# Die Wut der Wüste

## Digimon in Afrika...

Von SFX

### Kapitel 11: Geheimnisse

„Das geht mir jetzt entschieden zu weit! Entweder du erklärst mir jetzt auf der Stelle, was das Ganze soll, oder...“

„Oder was, Digiritter? Du willst mir doch nicht etwa drohen, oder? In 500 Metern Höhe?“

In der Tat... 500 Meter Höhe waren nicht ohne. Zumindest, wenn man wie Sora keinen Boden unter den Füßen hatte. Deemon und seine Helfer, 2 Phantomon und mehrere Bakemon, hielten die Orangehaarige in einer schwebenden schwarzen Kugel gefangen und waren nun unterwegs... wohin, wussten nur sie.

Trotz der Drohung Deemons platzte der 18-Jährigen langsam der Kragen. Seitdem sie in diesen Schlamassel reingeritten war, konnte sie von keinem eine Antwort erhalten, der etwas Klarheit in die ganze Sache bringen und ihren allzu berechtigten Wissendurst löschen würde. „Ich tappe schon seit mehreren Tagen im Dunkeln rum und werde mit tausend Rätseln konfrontiert! Wäre es nicht nur zu fair, wenn du mir wenigstens sagst, was du mit mir vorhast?!“

„Das wirst du schon noch früh genug erfahren! Und jetzt gib endlich Ruhe, sonst lasse ich die schwarze Kugel verschwinden und dir überlasse ich dann den freien Fall!“

Mutig konterte Sora weiter: „Das ist mir relativ egal! Es wird mit mir doch sowieso auf gleicher Weise enden, wenn ich wieder Boden unter den Füßen bekomme!“ Sie erschrak bei diesen Worten gleichzeitig über ihr Verhalten. Sie benahm sich schon fast wie Mimi in früheren Zeiten. Doch dieser Gedanke schmerzte gleichzeitig so sehr, dass ihr fast Tränen aus den Augen liefen. Wie sehr Sora sie gerade jetzt doch vermisste und ihre Hilfe gebrauchen könnte...

„Hmm... da ist was dran...“

Deemon stoppte in der Luft. Die Phantomon und Bakemon schauten ihren Vorgesetzten irritiert an. Das Teufelsdigimon wandte sich der Gefangenen in der schwarzen Kugel zu.

„Pass auf! Da du – wie du schon selber sagtest – ohnehin jetzt die letzten Stunden deines Lebens verbringen wirst, werde ich dir die Güte geben, dich in unseren überaus teuflischen und narrensicheren Plan einzuweihen...“

Während die anfänglichen Worte des Digimons die Orangehaarige noch etwas in Schock versetzten, fing sich Sora nur kurz danach schon wieder und die Angst wurde plötzlich zu Neugier... vorerst. „Na, wenigstens sterbe ich im Klaren über allem...“, seufzte sie.

„Ich denke, es wäre angebracht, von ganz vorne auszuholen! Vor 4 Jahren, als ich den Kampf gegen euch und eure Digimon verlor und ihr mich ans Meer der Dunkelheit verbannt habt, schienen alle Wege für mich erst mal ins Nichts zu führen. Ich verbrachte mehrere Jahre damit, ein Tor zurück zur Digiwelt zu finden, aber jeder Weg scheiterte daran, weil jegliche Verbindungen der Digiwelt mit dem dunklen Meer gekappt wurden. Die Tore zu den anderen Welten brachten mir persönlich nichts, weil sie mir ebenfalls keinen Zugang zu eurer oder der Digiwelt ermöglichten. Alles war vergebens... da plötzlich tauchte ein totgeglaubter Freund auf: Dragomon, der Meister höchstpersönlich!“

Sora runzelte die Stirn; sie hatte keine Ahnung, wer Dragomon war. Sie war diesem Digimon noch nie begegnet... und was war mit „Der Meister“? Hat Deemon etwa einen Vorgesetzten? Interessant, was man so vor dem Tod noch alles erfährt...

Deemon blickte die 18-Jährige an. „Deinem nachdenklichen Gesichtsausdruck zu folgern meine ich, dass du mit Dragomon noch keine Bekanntschaft früher gemacht hattest. Ich sage dir nur so viel: Er ist der Schlüssel dafür, warum ich jetzt wieder hier in eure Welt gelandet bin! Nur er hat so viel Ahnung über das schwarze Meer... nur er kennt die Falltüren und Schleichwege aus dieser Welt... und nur er kennt auch die unzähligen Möglichkeiten, die dieses Meer als Ausgangspunkt für einen Feldzug der dunklen Mächte gegen das Gute bietet!“

Sora war entsetzt: „Ist es das, was du vorhast, Deemon?“

Ein hässliches Lachen entfuhr dem Digimon: „Schön! Dann brauch dir ja nichts mehr erklären!“ Mit diesen Worten wandte er sich von der Kugel ab und befahl seinen Helfern, die Kugel wieder in Bewegung zu bringen.

Die Antwort des Teufelsdigimons war aber immer noch total unbefriedigend für die Brünette. Die dicken Löcher in ihrem Verstand blieben.

„Du hast mir ein paar Sachen noch nicht gesagt!“

Deemon stoppte erneut; er war gerade dabei gewesen, den Weg in der Luft fortzusetzen... und beinahe wäre er schon fast in der Luft gestolpert. Die schwarze Kugel blieb nach einer plötzlichen Vollbremsung wieder still in der Luft hängen.

„Was ist denn jetzt schon wieder?“, fragte das Digimon entnervt.

„Warum ausgerechnet hier? Warum bist du plötzlich hier in Afrika aufgetaucht? Und woher wusstest du, dass ich hier bin?!“ Die 18-Jährige versuchte mit aller Kraft, ruhig zu bleiben, da sie mit Angst den Moment erwartete, in der die schwarze Kugel verschwinden würde.

Deemon seufzte: „Du bist echt eine Nervensäge... ich habe keinen Grund, dir das zu verraten! Aber von mir aus, da du sowieso in weniger als 24 Stunden sterben wirst...“ Wieder lief es der Orangehaarigen eiskalt den Rücken runter, als sie das hören musste.

„Es hat einen ganz speziellen Grund, warum ich hier in Afrika aufgetaucht bin! Vielleicht weißt du ja, dass das dunkle Meer die schlechten und dunklen Gedanken und Gefühle der Menschen beherbergt und aufnimmt! Wenn du schlau bist, zählst du jetzt eins und eins zusammen...“

Eins und eins zusammen? Die schlechten und dunklen Gedanken und Gefühle der Menschen... diese Vermutung hörte sie nicht zum ersten Mal. Aber jetzt war sie ja sogar nicht mehr länger nur eine Theorie, sondern ein Fakt! Also hat dieses Meer wirklich diese Funktion, wie Ken sie bereits schon vor 4 Jahren vermutet hatte.

Aber wie soll das denn alles auf Afrika passen? Sora überlegte fieberhaft; eins plus eins ergibt...

Mit einem Male begriff es die Brünette; ihr ging der Kronleuchter auf. Es war eigentlich eine simple Antwort: Afrika war definitiv ein Kontinent der Entwicklungsländer... und die ärmsten Länder der Welt waren auf diesem Kontinent vertreten. In vielen dieser Länder herrschte oder hatte Bürgerkrieg geherrscht; außerdem waren in genauso vielen Ländern korrupte Regierungen an der Machtposition, die nicht wirklich nach den Interessen der Zivilbevölkerung handelte. Nicht zu vergessen ist dieser Kontinent einer Vielzahl von Epidemien ausgesetzt, die die Bevölkerung heimsucht. Kein Wunder also: Den meisten Menschen ging es dort richtig schlecht. Sie hatten keine Hoffnung auf Besserung der Lage und lebten ständig in Angst. Sie waren oftmals der Willkür der Herrschenden ausgesetzt Und sie lebten ständig mit den schwarzen Gedanken im Kopf... Afrika war dem schwarzen Meer am Nächsten gewesen...

Soras Gesichtsmiene klärte sich auf und sie sah zu Deemon. Dessen roten Augen verengten sich; er grinste zufrieden, was die Orangehaarige nicht sah.

„Du bist wohl auf des Rätsels Lösung gekommen, nicht wahr? Die Menschen in Afrika sind selber Schuld, dass sie ausgerechnet hier in diesem Kontinent die Grenze zum Meer der Dunkelheit geschwächt haben. So war es ein Leichtes, sie zu durchdringen... und das wird nun der gesamten Welt zum Verhängnis!“ Deemon lachte auf; Sora hatte sich mittlerweile an sein schauerartiges Lachen gewöhnt und blickte das Digimon immer noch erwartungsvoll an. „Und was ist jetzt mit mir?“

„Was dich betrifft, Digiritter: Du bist leider in die Sache einfach reingeschlittert! Bemerkt hatte ich dich schon in der Stadt, ich musste mich dort noch leider auf mein Feuerchen konzentrieren! Meine Leute haben dich danach zu Hause leider nicht mehr erwischt... aus welchem Grund auch immer. Aber dass du so dumm warst, nach diesem Zeitpunkt draußen noch frei herumzulaufen, enttäuscht mich!“

Klatsch! Das hatte gesessen! Das war definitiv nicht die Antwort gewesen, die Sora hören wollte. Sie hatte erhofft, dass es einen speziellen Grund gab, dass Deemon sie hier gefunden hatte... sie wollte es nicht wahrhaben. Aber so wie es aussah, war also wirklich alles nur Zufall gewesen. Deemon hatte keine Ahnung davon gehabt, dass sich Sora zurzeit in Afrika befand. Er war aus anderen, ihr immer noch unbekanntem Gründen hier. Und sie hatte das Pech, von ihm bemerkt zu werden.

Wäre doch diese blöde Entführerbande bloß nicht gewesen! Dann hätte sie von hier auf jetzt die Digiritter um Hilfe gerufen und wenigstens könnte sie dann noch in der Hoffnung verweilen, dass sie jemand retten würde...

Aber wie soll sie diese Hoffnung unter diesen Umständen denn nur hegen? Das war doch sinnlos... so viel Pech, wie sie ohnehin schon gehabt hatte...

Schlimmer konnte es echt nicht mehr werden...

„Du siehst echt niedergeschlagen aus“, lachte Deemon die Brünette aus, „Ich mache dir zum Schluss noch einen Trostpreis: Weil du so schlau bist, verrate ich dir noch ein Geheimnis. Dragomon weiß, dass es auf der Erde ebenfalls wie in der Digiwelt Objekte existieren, die das Gleichgewicht der realen Welt bewahren. Die sind auf den sieben Kontinenten verteilt und zudem auch noch versteckt. Er hat uns befohlen, sie zu finden. Das ist unter anderem der Grund, warum ich hier in Afrika bin. Meine Leute sind quer auf der Welt verteilt. Wenn wir erst einmal alle Artefakte gefunden haben, werden wir diese ans Meer der Dunkelheit bringen. Dort machen wir uns diese Dinger dann zunutze...“

Das Digimon stieß abermals einen Lacher aus, den Sora jedoch ignorierte.

„Wenigstens das verrät er mir noch...“, dachte sie sich, ehe sie nun gänzlich klein gab. Deemon und seine Truppe setzten den Weg fort. Sora sagte währenddessen kein einziges Wort mehr, sondern verharrte in ihrer Trauerstarre weiter... Sie hatte ihr Selbstvertrauen in diesen Momenten verloren.

-----

Ununterbrochen hallte das Rattern der Maschinen durch die Räume. Mehrere hundert Großrechner und Drucker arbeiteten 24 Stunden am Tag. Die Drucker spien wiederum Graphen, Tabellen oder andere mathematische Daten, die für Laien absolut unverständlich waren. Aber das, was die einen für nicht entzifferbares Kauderwelsch hielten, könnte für andere der Schlüssel aller Lösungen sein...

Im großen Hauptraum, wo die meisten Rechner stationiert waren, bedienten nur etwa ein Dutzend Mitarbeiter die Konsolen. Sie alle trugen weiße Kapuzenumhänge und waren allem Anschein nach auch nicht gesprächig. Vielleicht möchte jeder einfach nur nicht gestört werden; vielleicht erforderten die Informationen, die aus den Druckern entsprangen, so viel Aufmerksamkeit, dass eine Gesprächsrunde erst gar nicht zustande kommen sollte; oder vielleicht wollten alle auch einfach nur unerkannt bleiben...

Zumindest das Argument, unerkannt bleiben zu wollen, könnte gelten; alle Maschinen waren tief unter der Erde versteckt. Nur die Wenigsten wussten, wie man in dieses Hauptrechnerzentrum gelangen konnte. Das war auch gut so, denn dieses Hauptrechnerzentrum war so eine Art Basis für eine wichtige Institution.

Eine sehr wichtige Institution...

Vielleicht sogar die Wichtigste von allen, die es gibt...

Die Institution der Gefahrenerkennung und der Gefahrenabwehr in der Digiwelt...

Nach Jahren der Suche um Möglichkeiten waren endlich Wege gefunden worden, um solch eine Art von Frühwarnsystem zu installieren. Natürlich mussten alle Operationen und Pläne streng geheim gehalten werden, damit die Mächte der Dunkelheit nichts davon mitbekommen konnten. Auf höchstem Anspruch ausgelegt war das Ziel dieses Projekts: Man wollte durch dieses Frühwarnsystem die Digiwelt in ewigem Frieden bewahren. Gegen mögliche Konflikte, Bedrohungen und Gefahren sollte präventiv, aber friedlich und – wenn möglich – im Hintergrund vorgegangen werden, sodass diese erst gar nicht dazu kommen, sich zu präsentieren.

Es war riskant gewesen, die Vorbereitungen und Vorarbeiten gänzlich im Hintergrund des Geschehens auszuführen. Aber es hatte geklappt... und so wurde jene, oben genannte Institution gegründet. In den letzten Jahren schien es die Mühe auch wert gewesen zu sein, denn mehrere vorhersehbare Kriege zwischen Digimon wurden friedlich verhindert und auch die Macht der Dunkelheit konnte man erfolgreich abwehren und im Keim ersticken. Doch erst vor ein paar Tagen bemerkte man Beschädigungen an den Instrumenten und Maschinen, die die Funktion der Gefahrenerkennung garantieren sollten. Um genauer zu sagen, bemerkte man die Schäden zu spät, denn als diese behoben wurden, war die Gefahr schon existent... das Tor zum Meer der Dunkelheit in der realen Welt hatte sich geöffnet!

Seitdem ging man in der Zentrale davon aus, dass die Beschädigungen an den Maschinen von bösgesinnten Digimon verursacht worden waren... und dementsprechend vermutete man, dass der Standort dieser Institution nicht länger geheim war. Die Konsequenz: Man ließ den Standort wechseln... mit aller

Geheimhaltung, die aufgeboden werden konnte.

Ein lautes Knarzen schob sich über die Geräusche der tickenden Rechner. Die alte marode Tür glitt auf und herein kam ein alter, kleiner Mann. Mit einem neugierigen Blick spazierte er hinein; die Mitarbeiter in diesem Raum beachteten ihn nicht, sondern fuhren mit ihrer Arbeit fort. Das war anscheinend schon zur Gewohnheit geworden. Und dennoch würde man sich zumindest als Fremder ziemlich unwohl fühlen in dieser unheimlichen Stille... trotz der Anwesenheit vieler Menschen...

Waren das hier alle auch Menschen? Das konnte keiner so genau sagen...

Auch dieser kleine, alte Mann musste sich früher von seinen Schützlingen die Frage gefallen lassen, ob er Mensch, Digimon oder sonst was war. Die Frage konnte er nicht beantworten... auch nicht für sich selber.

Optisch wurde Genai eindeutig als Mensch wahrgenommen... seine körperliche Form und sein Aussehen sprachen so ziemlich dafür. Allerdings gaben ein paar seiner Eigenschaften ziemliche Rätsel auf... und da er sich eigentlich noch nie wirklich zu seiner eigenen Person geäußert hatte, tappten die Digiritter in der Frage über seine Identität auch weiter im Dunkeln.

Zum Beispiel könnte man sich die Frage um den Prozess seiner Alterung stellen. Im ersten Abenteuer war er derjenige gewesen, der sich solche Wörter wie „alter Opa“ oder „Schwafelgreis“ gefallen lassen musste. In der Tat wirkte Genai sehr alt und redete oftmals ziemlich wild drauf los. Das weckte in den Digirittern am Anfang nicht gerade die Sympathie... und auch am Ende des Abenteuers hatten sich einige noch die Frage gestellt, ob man ihn lieber mögen oder doch hassen sollte.

Im zweiten Abenteuer jedoch begegneten alle Digiritter Genai in einer Form, auf den die vorhin genannten Beschreibungen nicht mal im Geringsten zutreffen würden. Er sah jung aus und wirkte in Höchstform. Und er beschränkte sich bei allen Dialogen auf das Nötigste... auf jeden Fall war er in der Form von Anfang an sympathisch gewesen. Dass Genai jetzt wieder so aussah und sich zudem genauso verhielt wie im ersten Abenteuer, konnte sich keiner erklären. Das sollte wohl sein Geheimnis bleiben; womöglich hatte er einfach nur mal wieder Lust, älter werden zu wollen...

Jedoch kümmerte das Tai und Co wenig. Für sie war wichtig, dass Genai weiterhin die erste Instanz der Digiritter für Ratschläge und Informationsbeschaffung bildete. Und das tat er zu jeder Zeit... sowohl in jung als auch in alt.

„Geht's gut, Genai?“

Für eine Sekunde ließen diese Worte jeden Kapuzenträger in diesem Raum erstarren; gab es hier doch schließlich nach Stunden unheimlicher Stille jemanden, der wieder sprach. Doch unverzüglich ging es dann auch weiter mit der Arbeit.

„Danke, Yukari... kann nicht klagen!“ Genai ging auf den jungen Mann zu, der seine Kapuze abgenommen hatte. Er war einer von wenigen, die zur Gruppe von Genais Assistenten zählten und in früheren Zeiten bei brenzligen Situationen – wie etwa der Digimon-Invasion in der realen Welt vor vier Jahren – auch aktiv eingegriffen haben. Sie arbeiteten alle schon seit Tagen unermüdlich an der Lokalisierung des Tors zum Meer der Dunkelheit in der realen Welt. Mittlerweile wussten Genai und seine Helfer alle von den Digirittern, dass sowohl in Australien als auch in Amerika Digimon aufgetaucht waren und dort ihr Unwesen trieben. Anscheinend waren dort die Tore zur Digiwelt wieder geöffnet worden... es sah verdächtig organisiert aus. Es könnte durchaus eine Verbindung zu der Sache mit dem offenen Tor zum Meer der Dunkelheit geben...

„Wie sieht's aus? Habt ihr das Tor zum schwarzen Meer gefunden?“, fragte Genai.

„Leider noch nicht, Genai! Dieses verdammte Tor lässt sich nicht mit herkömmlichen Algorithmen lokalisieren! Wir brauchen einen neuen Ansatz!“

„Welche Methoden habt ihr denn bisher verwendet?“

„Das Herausfinden der Torkoordinaten ist nicht möglich, da diese Methode nur bei Toren zwischen der digitalen und realen Welt funktioniert. Wir haben dann noch ein Programm gestartet, das sich auf die Suche nach Toren zu fremden Welten konzentriert, jedoch ist dieses Programm anscheinend sabotiert worden; es stürzt immer mit unerklärlichen Fehlermeldungen ab. Schließlich haben wir noch den Computer mit der primitiven Methode, mögliche und wahrscheinliche Standorte des Tores aufzulisten, auf die Suche geschickt... eigentlich überflüssig, weil diese Methode so gut wie nutzlos ist. Aber wir wollten alle Möglichkeiten durchgehen. Mehr haben wir nicht...“

„Hmm...“ Genai murmelte und dachte nach. Das waren keine guten Nachrichten; schließlich rannte die Zeit gegen sie. Je länger dieses Tor zum Meer der Dunkelheit offen blieb, desto größer war die Gefahr, dass aus der dunklen Welt noch mehr Kreaturen in die reale Welt entsprangen, die das Gleichgewicht der Welten zu kippen drohten. Deemon gehört eindeutig zu dieser Sparte, aber man wusste außerdem nicht, wer noch in einer Kiste mit Deemon stecken könnte. Keiner wusste genau über dieses dunkle Meer Bescheid... es gab zurzeit nur eine Theorie, die vermutet, dass diese Welt die dunklen Gefühle der Menschen verkörperte. Aber somit wäre die weitere Vermutung, dass sich die dunklen Mächte dort wie zu Hause fühlen würden, nicht unangebracht...

Und genau deshalb musste das Tor auch so schnell wie nur möglich geschlossen werden!

-----

Hoch in der Luft über der Trockensavanne von Simbabwe überblickten Tai, Izzy und Kari die Landschaft. Trotz der weniger heißen Temperaturen sah es hier in der nicht bewohnten Gegend sehr trist aus; verdorrtes Gras, viel trockene Erde, ein paar kleine, komisch geformte Bäume und das war's gewesen.

„Ziemlich fade hier... findest du nicht, Kabuterimon?“, meinte Izzy auf dem Rücken seines fliegenden Digimons.

„Naja, wo du Recht hast, hast du Recht. Aber solche Gegenden gibt's auch in der Digiwelt genug von...“

„Wenigstens ist es jetzt noch nicht so heiß am Morgen. Hoffentlich kommen wir am Nachmittag in eine etwas gemäßigte Zone...“

„Wie lange muss ich denn noch fliegen?“

„Mal schauen...“ Izzy rief die Landkarte in seinem Laptop auf und durchsuchte diese nach geeigneten Landeplätzen. „Nach ungefähr 30 Minuten sollten wir am Karibasee ankommen... das ist die Grenze zu Sambia. Dort müssten wir unbemerkt im Unterholz landen und rasten können.“

„Na dann, auf dahin!“, sagte Kabuterimon und flog weiter.

Alle Beteiligten saßen ruhig auf Kabuterimons Rücken und genossen den Flug, der bisher ruhig und angenehm verlaufen war. Das änderte sich auch nicht, bis Kari jedoch auf einmal einen dichten Nebel bemerkte, der sich um sie bildete. Sie hatte auf einmal ein komisches Gefühl im Bauch. Ihr war schon fast übel... ob das wohl an der Höhe lag,

in der sie gerade flogen? Sie blickte scheu nach unten, stellte aber erleichtert fest, dass der Abstand zur Erde nicht allzu groß war... sie hatte doch noch nie Flugangst gehabt. Dafür hatten schließlich auch die Flugstunden, die sie früher mit Nefertimon und Angewomon absolviert hatte, dazu beigetragen.

Plötzlich begann sich, Karis Augenbild der Landschaft unter ihnen zu ändern. Eigentlich sollte da unten doch festes Land sein. Aber stattdessen sah sie da unten etwas anderes... irgendwas schob sich jetzt darüber...

Ihr war so, als ob sie nun über ein Gewässer fliegen würden...

Ein ziemlich großes Gewässer sogar...

„Kari, was ist?“

Die Braunhaarige erschrak. Die Stimme ihres Bruders hatte sie in die Gegenwart zurückgeholt. Sie sah Tai direkt in die Augen.

„Was hast du denn? Du sahst gerade ziemlich abwesend aus...“

„Mhh...“ Sie wusste selber nicht, was das gerade gewesen war. Zu schnell verging der Moment, ehe sie realisieren konnte, was geschah. „Ähm... Tai? Können wir nicht etwas... schneller fliegen? Ich glaube... die Pause am See bräuchte ich dringend...“

Tai entsetzte diese Aussage förmlich; er stellte keine weiteren Fragen und rief zu dem Rothaarigen: „Izzy! Ich glaub, Kari geht's nicht so gut! Kannst du Kabuterimon bitten, etwas schneller zu fliegen?“

Izzy wunderte diese Aussage etwas, aber er willigte sofort ein. Kabuterimon beschleunigte seinen Flug und flog mit nun rasender Geschwindigkeit über die simbabwische Landschaft. Nun war die Ruhe abrupt verschwunden... der Fahrtwind blies allen heftig ins Gesicht.

Gatomon schaute besorgt zu ihrer Partnerin. „Geht's dir nicht gut?“

„Ich weiß es nicht...“, murmelte die 15-Jährige. Sie wusste nicht, was sie davon halten sollte. Irgendwie kam ihr die Situation bekannt vor... irgendwie aber auch nicht.

Es wäre aber wohl vorerst besser, wenn sie diese Gegend jetzt schnellstens verlassen würden...

-----  
„Hier ist Endstation für dich!“

Mit einem Male platzte die schwarze Kugel und die 18-Jährige fiel vor Schreck schreiend hinunter. Sora richtete ihren Blick auf die Erde... und sah danach etwas erleichtert, dass sie auf ein Gewässer stürzte. Nach ein paar Sekunden freien Falls klatschte sie schmerzhaft im Wasser auf und landete tief, ehe sie wieder die Kontrolle über ihren Körper erlangte und nach oben schwamm.

Im Trockenen angelangt, hörte sie zunächst die Stimme Deemons: „Viel Spaß noch da draußen! Grüß mir die Löwen!“ Mit diesen Worten flogen die Digimon davon.

„Na toll, und ich dachte, er würde sich die Finger an mir schmutzig machen...“, seufzte die Orangehaarige und schaute sich um. Die Landschaft sah nicht gerade einladend aus... wo war sie denn jetzt bloß wieder gelandet?